

Bericht über die 10. Norddeutsche Klarinetzentage Bremen, 2.–5. Januar

2014 Gilt traditionell eher der Süden Deutschlands als Bläserland, so hat sich der Fokus in den vergangenen Jahren – zumindest klarinettenspezifisch – spürbar verlagert. Schuld sind daran in beträchtlichen Maße die Norddeutschen Klarinetzentage, die 2014 schon zum 10. Mal am ersten verlängerten Januarwochenende zahlreiche Instrumentalisten und ihre "Schwarzwurzeln" nach Bremen lockten. Und das zehnte Jahr wurde in der Tat eines der Rekorde: mit 78 Teilnehmern (nach gut 30 im ersten Jahr), mit fünf hervorragend besuchten Konzerten in nur vier Tagen und mit einem Team aus elf Dozenten, die in einem dichtgestrickten Stundenplan für klarinetttistische Vielfalt vom Feinsten sorgten.

So gelang es dem engagierten Organisationsteam rund um Prof. Marco Thomas und das Ensemble "Clarinet News", jedem Teilnehmer pro Tag einen Ensembleblock, eine Probeneinheit Klarinettenorchester und eine Einzelstunde bzw. erstmals alternativ einen Workshop zu garantieren – ein artistisches Unterfangen ganz eigener Art, doch von bemerkenswertem Erfolg gekennzeichnet! Für die Teilnehmer aus ganz Deutschland, Schüler, Studenten, Lehrer und Hobbymusiker im Alter zwischen 9 und über 70 Jahren, lag der Fokus dabei weniger auf technischer Perfektion als auf Spaß, Neugier und Entdeckerlust.

Das "Spielen in Rudel", als das eine Erstteilnehmerin staunend das von der Es- bis zur Kontrabassklarinette achtenswert besetzte Klarinettenorchester beschrieb, stellte für manchen auch sinfonieorchestergeschulten Neuling eine erstaunliche Erfahrung dar, andere fanden die Herausforderung im Experimentieren auf historischen Instrumenten (Dozent: Eric Hoeplich), frönten im Bassklarinettenensemble der Lust an tiefen und tiefsten Tönen (Thomas Richter), tauchten in klezmertypische Rhythmen und Skalen ein (Jaan Bossier) oder wagten sich unter dem Motto "Kontraste" an stilistische Grenzen und spezifische Ausdrucksmittel (József Balogh). Ergänzt wurde das hochkarätige Dozententeam durch Sebastian Gette von Poblozki, der schon traditionell für die kleine, doch bestens integrierte Saxophon-Gruppe verantwortlich zeichnet, sowie im klassischen Bereich durch Regine Müller, Sabine Grofmeier, Claudia Dresel, Matthew Hunt, André Weht und Martin Stoffel sowie Marco Thomas: ganze 14 Ensembles und 9 Workshopgruppen wurden so auf die Beine gestellt. Kaum klarinetttistische Farben, die man hier noch vermissen könnte!

Die Klarinette als Gemeinschaftserlebnis steht im Mittelpunkt der Norddeutschen Klarinetzentage, und tatsächlich gelang das Kunststück, den denkbar bunten Teilnehmerkreis bestmöglich zu integrieren. Das ambitionierte Ziel der Veranstalter lautet, jeden dort abzuholen, wo er gerade steht – und der Erfolg ist offensichtlich, war schließlich einer der Teilnehmer bereits zum zehnten Mal dabei, und eine Vielzahl von "Mehrfachtätern" reiht sich mit ungebrochener Begeisterung ein. Weitergehen soll es daher auch im zweiten Jahrzehnt nach bewährtem Konzept. "Bei 100 Teilnehmern ist aber Schluss",

sagt Prof. Marco Thomas schmunzelnd. "Na mal sehen..." Anbauen müsste sonst wohl die Bremer Hochschule für Künste, die als Partner die Unterrichtsräume stellt und zwei der Konzerte veranstaltet.

Vielfalt und höchstes Niveau garantieren in der Tat auch die Spielorte, und so haben sich die Norddeutschen Klarinettenstage mit Konzerten in der Kirche Unser lieben Frauen und im inzwischen denkmalgeschützten, für seine hervorragende Akustik gerühmten Sendesaal Bremen als feste Instanz im Konzertkalender der Hansestadt etabliert. Den Anfang machte diesmal das Debütkonzert der "Bremer Kammersolisten", ein durchaus auf Individualität bauendes Ensemble erstklassiger Musiker aus den Reihen der Kammerphilharmonie, der Bremer Philharmoniker und der Hochschule – ein Ensemble mit bestechender Spielfreude, dessen Sinn für klangliche Nuancen Lust auf mehr macht. Beethovens Septett op. 20 erklang klassisch in der Klarheit der Tonsprache, romantisch jedoch im erzählenden Gestus. Spritzig, kommunikativ, fast schon swingend im dritten Satz – Kammermusik vom Feinsten! Im "Kampf der Titanen" folgte Johannes Brahms in Gestalt seiner ersten Orchesterserenade in einer Rekonstruktion ihrer frühen Nonett-Fassung (Jorge Rotters). Die Vergrößerung des Ensembles bedeutete auch eine spürbare Verlagerung in Richtung des Bläserklangs, der mit fast orchestraler Fülle gelegentlich den Streichern ein wenig die Show stahl. Eine Frage der Bearbeitung, nicht der Darbietung! Die nämlich fesselte erneut durch die Präsenz dialogisch verzahnter Soli und durch den brahmstypischen Schwerpunkt auf warmen, dunklen Farben.

Ordneten die Klarinetten sich hier noch brav ein, so sollten sie an den folgenden Tagen auch konzertant mit voller Macht in den Vordergrund treten. Klarinettenstage sind schließlich Klarinettenstage! Und so hieß es Freitagabend und Sonntagvormittag gleich doppelt "Sing sing sing – Surprise" – ein Konzert des Ensembles "Clarinet News", für das das Publikum vorab seine Wünsche aus den Highlights der vergangenen Jahre eingereicht hatte. Ein bunter Strauß kleiner Köstlichkeiten war so zusammengekommen – Klarinetttistisches quer durch den Garten, wobei die Route der Weltreise (1. Teil) und der Expeditionen ins Tierreich (2. Teil) clever gewählt war. Zwar blieb kaum ein Klischee ausgespart, doch der Frontalangriff auf Effekt, Show und Spielfreude wurde so souverän und kurzweilig serviert, dass genau hier schon wieder der Witz der Darbietung lag. Die Brillanz des Ensembles: wie gewohnt frappierend.

Die Bigband der Hochschule für Künste unter der Leitung von Prof. Martin Classen hatte ihren Auftritt am folgenden Abend – kein Konzert für empfindliche Ohren bei fast durchgängig dominierender Rhythmusgruppe und meist zu wenig präsenten Soli. Schade, denn was zu hören war, hatte Witz und Niveau, bei den zum Teil virtuos und kreativ improvisierenden Studierenden nicht weniger als beim Profisolisten Volker Bruder an der Klarinette. Das leiseste Stück war zugleich ein Highlight des Abends: József Balogh spielte Autumn Leaves, betörend frei und faszinierend individuell, bevor dann Vipers Grass, von Joachim Refardt original für den Abend komponiert, diverse Dozenten der

Klarinettentage in den "Big Sound" integrierte.

"Happy End" lautete schließlich das Motto des Abschlusskonzerts – und in der Tat! Was hätte nach derart kreativen Tagen gemeinsamen Musizierens auch schief gehen können, außer vielleicht der eine oder andere Ton, der aber letztlich niemanden mehr aus der Fassung brachte. Fern aller Selbstdarstellung, die an anderen Veranstaltungen ähnlichen Kalibers abschrecken mag, herrschte hier das pure Vergnügen am Ensemble-Musizieren – ein Abend der knapp 80 Teilnehmer, für die die Dozenten Stühle schleppten, hier und da den Takt schlugen oder mit unterstützenden Mittelstimmen den Laden zusammenhielten. Mancher Spieler konnte in der Tat stolz sein auf die vielen zur rechten Zeit an den rechten Ort platzierten Töne, bei anderen trug darüber hinaus auch die Inspiration der kundigen Lehrer Früchte: in gestalterischen Nuancen, im Singen auf dem Instrument, in musikalischer Kommunikation. Das Bassklarinettenensemble erregte in diesem Finale zweifellos am meisten Staunen und brachte den Saal der Hochschule schon vor dem Applaus zum Beben.

Als Fazit mag gelten, dass Klarinettenisten offensichtlich mehr als andere Instrumentengruppen zur Rudelbildung neigen, und dass Vielfalt und Individualität das Ensemble erst beleben. Die Norddeutschen Klarinettentage haben sich unter dieser Prämisse in ihrer 10-jährigen Existenz zu einer hochkarätigen Veranstaltung gemausert, der der persönliche Kontakt und das Lernen und Musizieren auf Augenhöhe mit den Profis viele Sympathiepunkte garantieren. Darüber hinaus – und das ist vielleicht das größte Verdienst der Initiatoren – wirken sie als vielversprechende Nachwuchsschmiede, die Lust und Neugier auf das Instrument und sein vielfältiges Potenzial weckt. Ein Nichtklarinettist kann hier nur neidvoll bekennen: Man müsste Klarinette spielen können...

Kerstin Klaholz